



Fragen? Schreiben Sie uns

Wenn Sie Fragen an Dr. Cristina Tomasi haben, schreiben Sie uns eine Mail (dolomiten.gesundheit@athesia.it) oder per Post (unbedingt mit Angabe Ihrer Adresse) an Tageszeitung „Dolomiten“, Gesundheitsredaktion; Weinbergweg 7; 39100 Bozen.

Endlich keine Zahnlücken mehr

ZAHNMEDIZIN: Implantate ermöglichen festsitzende neue Zähne – Minimalinvasive Techniken reduzieren Schmerzen und Probleme auf ein Minimum

BOZEN (wib). Ob schlechte Mundhygiene oder ein Unfall: Jahr für Jahr gehen bei unzähligen Menschen Zähne verloren. Das ist nicht nur ein ästhetisches Problem, sondern hat auch eine nicht unerhebliche Funktionseinschränkung zur Folge. Anstelle von herausnehmbaren Prothesen, die bis vor einigen Jahren noch gang und gäbe waren, wünschen sich die meisten Patienten heute festsitzende neue Zähne. Durch Zahnimplantate ist das möglich.

„Ein Zahnimplantat wird durch einen kleinen chirurgischen Eingriff in den Kieferknochen eingesetzt und verwächst dort nach rund 6 Wochen mit dem Knochen“, erklärt der in Bozen tätige Zahnarzt Dr. Gernot Obermair. Ein Implantat ist somit eine künstliche Zahnwurzel, auf der danach künstliche Zähne in Form von Kronen oder Brücken befestigt werden können oder die zur Stabilisierung von abnehmbaren Prothesen dienen. Waren früher dafür oft sehr langwierige und aufwendige Behandlungen notwendig, so kann heute dank modernster Technik die gesamte Behandlung innerhalb kurzer Zeit durchgeführt werden.

„Viele Patienten sorgen sich wegen des chirurgischen Eingriffes und verzögern dadurch den Beginn einer notwendigen



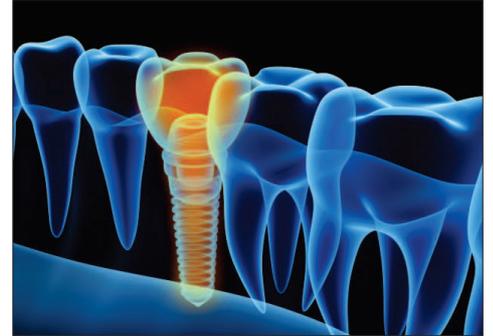
Auf einem Zahnimplantat werden danach künstliche Zähne in Form von Kronen oder Brücken angebracht.

Implantatbehandlung“, weiß Dr. Obermair. „Das führt leider oft zu ausgedehntem Knochenabbau, da die kranken Zähne zu lange im Kiefer belassen werden.“ Die dann entstehenden

Entzündungen in Form von Zahnfleischtaschen und Granulomen (knötchenförmige Gewebeneubildung) sind Dauerstress für den Körper. Der Mediziner spricht dann von einer „silent

inflammation“, also einer stillen Entzündung.

„Für ein Implantat besonders wichtig ist es, dass noch genügend Restknochen vorhanden ist, um ausgedehnte Knochen-



Das Implantat ersetzt eine Zahnwurzel und ermöglicht das Schließen von Zahnlücken mit festsitzenden „neuen“ Zähnen. Shutterstock

aufbauen zu verhindern“, erklärt Dr. Obermair. Als Standardmaterial wird nach wie vor Titan verwendet. „Dieses Metall hat sich seit über 60 Jahren bewährt. Im Falle von seltenen Unverträglichkeiten oder auf Wunsch des Patienten werden Implantate heute auch aus reiner Zirkonoxidkeramik verwendet. Diese besonders gewebefreundlichen und ästhetischen neuen Implantate kommen mehr und mehr zum Einsatz“, erklärt der Facharzt (siehe Interview).

In den vergangenen Jahren haben sich die Vorgehensweisen hin zu minimalinvasiven Techniken entwickelt, wodurch Schmerzen und Probleme auf ein Minimum reduziert werden können. „Das Alter des Patien-

ten spielt eine untergeordnete Rolle, das heißt, es können auch Patienten noch im hohen Alter mit Implantaten versorgt werden. Natürlich wird die Vorgehensweise altersentsprechend angepasst. Es werden also minimalinvasive kleine Eingriffe, meist zur Stabilisierung von Prothesen mit Mini-Implantaten durchgeführt“, sagt Dr. Obermair.

Er verweist auf sehr gute Langzeiterfolge mit Implantaten. Ziel sei es, Zahnimplantate ein Leben lang gesund zu erhalten. „Voraussetzung dafür sind eine genaue präoperative Planung, eine gute operative Durchführung, hochwertige Materialien und eine lebenslange Nachsorge.“

© Alle Rechte vorbehalten

„Im Idealfall hält ein Implantat bis ans Lebensende“

INTERVIEW: Dr. Gernot Obermair über neueste Implantationstechniken, Komplikationen, Abstoßungsreaktionen und die richtigen Pflegemaßnahmen

BOZEN. Präzise, sicher, schonend und schnell: Dank weiterentwickelter Technik sind Implantate heute in der Regel ohne große Probleme in den Kieferknochen einsetzbar. Dr. Gernot Obermair erklärt im Interview, wie ein solcher Eingriff erfolgt, welche Komplikationen es geben kann und wie man sein Zahnimplantat möglichst lange erhält.

„Dolomiten“: Was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in der Implantologie geändert?

Dr. Gernot Obermair: In den 1990er Jahren waren noch sehr große invasive Eingriffe und langwierige Behandlungen der Standard. Seit den 2000er Jahren sind zunehmend neue Implantat-Oberflächen, kürzere Implantate und Mini-Implantate im Einsatz, um Knochenaufbau auf ein Minimum zu reduzieren. Zudem entwickelte sich die computernavigierte Implantation. Dadurch kann die gesamte Implantatbehandlung präzise, sicher, schonend und schnell durchgeführt werden. Der Vorteil für die Patienten: Sie sind schnell wieder fit und können am beruflichen und privaten Leben innerhalb kürzester Zeit wieder unbeschwert teilnehmen.

„D“: Müssen Implantate in einem Operationssaal in Vollnarkose eingesetzt werden oder ist das in der Zahnarztpraxis möglich?

Dr. Obermair: Grundsätzlich handelt es sich um einen oralchirurgischen Eingriff, ver-

gleichbar mit der Entfernung von Zähnen. Die meisten mittleren oder kleineren Eingriffe werden routinemäßig in der Zahnarztpraxis unter Lokalanästhesie durchgeführt. Sehr große komplexe und lange Eingriffe können oft besser in Vollnarkose in einer Klinik durchgeführt werden.

„D“: Ist ein Implantat auch dann möglich, wenn nur wenig Kieferknochen besteht?

Dr. Obermair: Ja, es gibt 2 Möglichkeiten: Bei niedrigerem Knochen werden kurze Implantate verwendet, bei einem sehr schmalen Kiefer sehr dünne Implantate. Ist das nicht mehr möglich, weil sich der Kieferknochen sehr stark zurückgebildet hat, dann kann ein Knochenaufbau erfolgen.

„D“: Kann es zu Komplikationen kommen?

Dr. Obermair: Bei guter Planung und schonender Vorgehensweise sind Komplikationen sehr selten. Aber wie bei allen chirurgischen Eingriffen kann es zu Infektionen, Schwellungen oder Schmerzen kommen. Eine weitere Komplikation ist das Nichteinheilen des Implantates oder der Verlust der Knochenaufbauten. Auch nach mehreren Jahren kann das Implantat noch verloren gehen, und zwar durch eine Periimplantitis, also durch einen entzündlichen Knochenabbau ums Implantat. Erwähnt werden müssen auch prothetische Komplikationen, also zum Beispiel der Bruch des Implantates oder von Halteschrauben oder aber



„Auch Implantate müssen zu Hause sorgsam gepflegt werden – so wie die eigenen Zähne und Zahnwurzeln.“

Dr. Gernot Obermair

der Brücke oder der Prothese.

„D“: Können Implantate auch abgestoßen werden oder sich entzünden?

Dr. Obermair: Die Periimplantitis, also die Entzündung von Zahnfleisch und Knochen, ist genauso wie bei den Zähnen auch um Implantate möglich. Deshalb ist es extrem wichtig, neben einer guten chirurgischen Technik und zahntechnischen Ausführung die Implantate ein Leben lang gründlich zu pflegen und in einem Nachsorgeprogramm in der Zahnarztpraxis zu bleiben. Dann können beim Auftreten kleinerer Probleme gleich die richtigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Implantate und das Gewebe um die Implantate wieder gesund zu erhalten.

„D“: Gibt es auch Fälle, bei de-

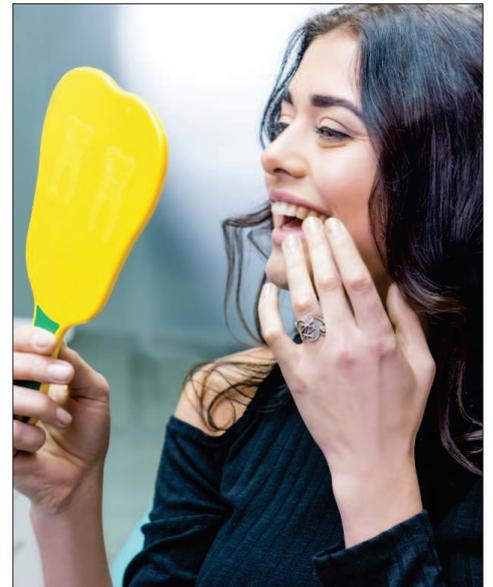
nen von einem Implantat abgeraten werden muss?

Dr. Obermair: Ja, das ist bei akuten schweren Erkrankungen der Fall, zum Beispiel bei einem Herzinfarkt, bei Transplantationen, einer Tumorerkrankung oder ganz allgemein bei einem schlechten Gesundheitszustand. Auch ein schlecht eingestellter Diabetes ist eine Kontraindikation. Wenn bei Patienten, die unter sehr starker Parodontitis und unter einem sehr starken Knochenabbau leiden, aus gesundheitlichen oder Altersgründen kein sehr invasiver Knochenaufbau mehr erfolgen kann, dann helfen oft Mini-Implantate, die Situation zu verbessern. Das ist zwar keine Ideallösung, oft aber die einzige Lösung.

„D“: Titan ist das Standardmaterial in der Implantologie. Ist die Zirkonkeramik die Zukunft?

Dr. Obermair: Mit Titanimplantaten haben wir nun über 60 Jahre gute Erfahrungen gesammelt. Die Zirkonimplantate gibt es seit etwa 15 Jahren. Das keramische Material ist sehr gewebefreundlich und ästhetisch durch seine weiße Farbe. Nach anfänglichen Misserfolgen entwickeln sie sich nun immer mehr zu einer echten Alternative. Alle großen Firmen haben mittlerweile Zirkonimplantate in ihr Programm aufgenommen. Die technisch aufwendigere Verarbeitung und die höheren Kosten bremsen allerdings den generellen Einsatz noch.

„D“: Wie werden Zahnimplantate gereinigt?



Kein Unterschied zu erkennen: Ein Zahnimplantat lässt nicht nur wieder kraftvoll zubeißen, sondern bietet auch ein optisch ansprechendes Ergebnis. Shutterstock

Dr. Obermair: Grundsätzlich müssen Implantate zu Hause wie die eigenen Zähne und Zahnwurzeln gepflegt werden, also Zähneputzen mit Bürste, Zahnseide und Interdentalbürstchen. Anfangs ist ein Putztraining durch qualifiziertes Personal erforderlich, danach regelmäßige Kontrollen und profes-

sionelle Reinigung in der Praxis.

„D“: Wie hoch ist die Lebenserwartung eines Implantates?

Dr. Obermair: Im Idealfall hält ein Implantat bis ans Lebensende. Bei guter Planung, Ausführung, Pflege und Kontrolle sind Implantate als Dauerlösung gedacht.

© Alle Rechte vorbehalten